

TALENTE TRETEN NEBEN DAS KAPITAL

Deutschland gehört einer Untersuchung zufolge zu den zehn wettbewerbsstärksten Ländern der Welt. Das Weltwirtschaftsforum, Ausrichter auch der jährlichen Veranstaltung gleichen Namens in Davos, ermittelt seit 40 Jahren jährlich anhand von zwölf einheitlichen Kriterien die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Ländern und ihren Volkswirtschaften, darunter die Innovationsfähigkeit der Unternehmen, staatliche Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und die Finanzmärkte, der Infrastruktur und des Bildungswesens. Platz eins belegt im nunmehr neunten Jahr die Schweiz, gefolgt von den USA und Singapur. Der „Global Competitiveness Report 2017-2018“ listet 137 Volkswirtschaften auf, Deutschland punktet auf Platz fünf insbesondere mit der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes bei weiterhin hohem Schutz der Arbeitnehmerrechte und bei den Innovationen. Unser Nachbar Schweiz besticht mit hoher Stabilität, dem guten Gesundheits- und Schulwesen und dem Arbeitsmarkt, der global an Effektivität Platz eins belegt.

Höhere Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt stärkt die Wettbewerbsfähigkeit. Für den Gesetzgeber gilt, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Schutz der Arbeitnehmerrechte und notwendiger Mobilität zu schaffen. Die Vielzahl an Arbeitsstellen, die durch Digitalisierung, Automatisierung und weitere Veränderungen wegfallen oder sich verändern, müssen sinnvoll ersetzt werden und es gilt, die Arbeitnehmer in den Übergangsphasen zu unterstützen. Die Automobilindustrie und deren Umwälzungen in Richtung Elektromobilität und autonomes Fahren wird dafür nur ein Beispiel sein. „Länder, die sich auf die vierte industrielle Revolution einstellen und gleichzeitig ihre politischen, ökonomischen und sozialen Systeme stärken, sind die Sieger im künftigen Wettbewerbsrennen“, sagt Klaus Schwab, Gründer und Leiter des Weltwirtschaftsforums. Die innovativen Möglichkeiten eines Landes werden in Zukunft wohl eine größere Rolle spielen und neben die Kapitalaufbringung treten. Es gilt, Talente zu finden und zu fördern. Ein Abgang von Talenten ohne spätere Rückkehr oder Kompensation wird sich nachteilig auswirken. Schwab ergänzt: „Gut ausgebildete, kreative Arbeitskräfte werden zunehmend wichtiger als Kapital, denn die Welt vollziehe gerade eine Übergangsphase vom Kapitalismus zum Talentismus.“

TALENT STEPS UP TO CAPITAL

According to one study, Germany is one of the ten most competitive countries in the world. The World Economic Forum, which also organizes the annual event of the same name in Davos, has been investigating the international competitiveness of countries and their economies for the past 40 years with the help of twelve unifying criteria, including the innovative capabilities of businesses, state frameworks for the economy and the financial markets, infrastructure, and educational systems. For nine years in a row, Switzerland has occupied the top spot, followed by the USA and Singapore. The “Global Competitiveness Report 2017-2018” listed 137 economies, with Germany reaching spot 5 and distinguishing itself through its flexible job market and the strong protection of workers’ rights, as well as through innovation. Our neighbor Switzerland distinguished itself through high stability, a good health and education system, and a job market that takes the first place in global efficiency.

Higher flexibility in the job market strengthens competitiveness. For a lawmaker, this means creating a balanced relationship between the protection of workers’ rights and necessary mobility. The number of jobs that have disappeared or been altered due to digitalization, automatization, and further changes have to be reasonably replaced and the workers have to be supported during periods of transition. The automobile industry and its changes toward electromobility and self-driving will only be one example of this. “Countries that are prepared for the fourth industrial revolution and simultaneously strengthen their political, economic, and social systems will be the winners of the future competitive races,” Klaus Schwab, the founder and head of the World Economic Forum said. The innovative potential of a country will play a greater role in the future, and will be just as important as raised capital. It is important to find and promote talent. A departure of talents without a guarantee of their return or replacement will have negative effects. Schwab expands: “Well educated and creative employees are becoming increasingly more important than capital, because the world is currently experiencing a transition from capitalism to talentism.”

**The Effects of the Financial Crisis
Have Not Been Overcome Yet**

WORLD ECONOMIC FORUM



Foto Lucie Drabkova (flickr.com)

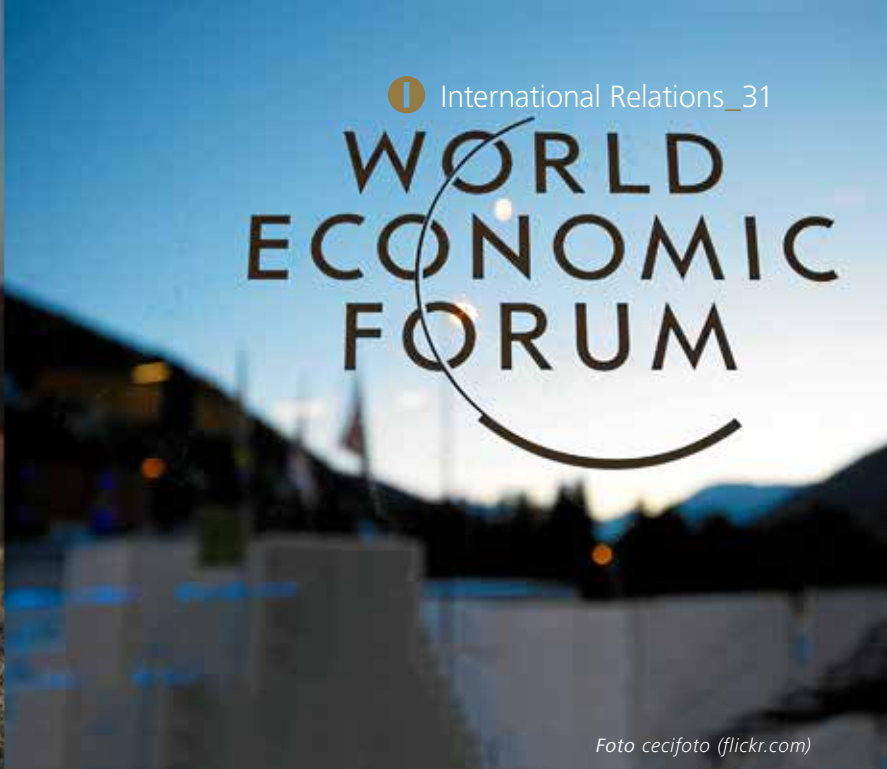


Foto cecifoto (flickr.com)

- ▲ Achtung vor dem Brain Drain: Für die Wettbewerbsfähigkeit gilt auch, Talente zu finden und zu fördern. Ein Abgang von Talenten ohne spätere Rückkehr oder Kompensation wird sich nachteilig auswirken.

Beware the brain drain: Competitiveness also means finding and promoting talent. A departure of talents without a guarantee of their return or replacement will have negative effects.

- ▲ Jedes Jahr listet das Weltwirtschaftsforum in Davos in seinem „Global Competitiveness Report“ die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Ländern und ihren Volkswirtschaften auf.

Each year, the World Economic Forum in Davos lists the international competitiveness of countries and their economies in its 'Global Competitiveness Report'.

Folgen der Finanzkrise noch nicht überwunden

Aus Sicht der Europäischen Union sind die doch starken Unterschiede in der Länderbewertung enttäuschend. Die Niederlande, Deutschland, die nordischen Länder und England liegen vorne. Frankreich, Deutschlands wichtigster Handelspartner, folgt auf Platz 22, erst später finden sich Spanien (Platz 34) und Italien (Platz 43). Verkrustete Strukturen und mangelnde Flexibilität des Arbeitsmarktes führen zur Abstufung. Dies ist kein gutes Zeichen für ein Angleichen der Wirtschaftsbedingungen innerhalb der EU, wie auch immer man zu solchen Statistiken steht. Gerade die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der EU-Länder als Ganzem ist einer der Treiber der Integration unserer Gemeinschaft. Die Folgen der Finanzkrise 2008/2009 sind noch immer nicht überwunden, der Bericht schätzt den Rückgang der Wirtschaftsleistung und öffentlicher Investitionen allein in der EU zwischen 2008 und 2015 auf jährlich 260 Milliarden Euro!

Nimmt man die großen Länder, so hat insbesondere Indien in den letzten drei Jahren einen großen Sprung nach vorne gemacht und steht heute auf Platz 40 (2014 noch Platz 71), Fortschritte finden sich bei der Verbesserung der Infrastruktur, der Erziehung und der technologischen Anpassung. China liegt fast unverändert auf Platz 27 mit Erfolgen

From the point of view of the European Union, the significant differences in the country evaluations are disappointing. The Netherlands, Germany, the Nordic countries, and England are at the top of the list. France, Germany's most important trading partner, is at place 22, and after that comes Spain (place 34) and Italy (place 43). Old structures and lacking flexibility in the job market have led to this downgrade. This is not a good sign for equalizing the economic conditions within the EU, no matter what one's opinion of these statistics is. Strengthening the international competitiveness of all EU countries is one of the integrational drivers of our community. The effects of the financial crisis of 2008/2009 have not been overcome yet, and the report suggests that economic output and public investments in the EU between 2008 and 2015 have been reduced to 260 billion Euro annually!

If we look at the larger countries, India in particular has made a huge leap forward and now occupies the 40th spot, after being 71st in 2014. Progress is occurring in infrastructure, education, and technological adaptation. China has barely changed from its position on spot 27, and has enjoyed success with the implementation of new technologies while continuing to be the most competitive of the BRIC states. Russia occupies place 28, South Africa slipped down to place 61, and Brazil tumbled down to place 80 after its turbulent years.

insbesondere in der Einführung neuer Technologien, es bleibt das wettbewerbsfähigste Land der BRICS-Staaten. Russland steht auf Platz 28, Südafrika rutschte auf Platz 61 und Brasilien stürzte in den letzten Jahren tief auf Platz 80.

Ungleichheit zwischen den Ländern geht zurück

Es ist heute überwiegend anerkannt, dass wirtschaftliches Wachstum wichtig für die menschliche Entwicklung und das allgemeine Wohlbefinden ist. Wachstum schafft die Voraussetzung für bessere Erziehung, Gesundheit, Sicherheit und höhere Einkommen. Wachstum muss aber dem allgemeinen Wohlstand dienen, alle Schichten sollten daran partizipieren. Global gesehen ging in den letzten zehn Jahren die Ungleichheit aufgrund des starken Wachstums auch der ärmeren asiatischen Staaten zurück – Teil der Schwerpunktverlagerung der Wirtschaft hin zu Asien. Innerhalb der Staaten geht die Entwicklung allerdings häufig auseinander, die Ungleichheit wächst sowohl beim Einkommen als auch beim Vermögen. Mehr Länder sind heute innovativ, müssen aber auch dafür sorgen, dass die Vorteile hieraus einer breiteren Schicht zugutekommt und Einzelne stärker partizipieren. Dies entspricht auch einer Forderung des Internationalen Währungsfonds (IMF), der in seinem Jahresbericht 2017 unter anderem feststellt: „Ungleichheit wirkt sich auf alle Länder aus. Es ist daher von ausschlaggebender Bedeutung, dass

Inequality between the countries is receding

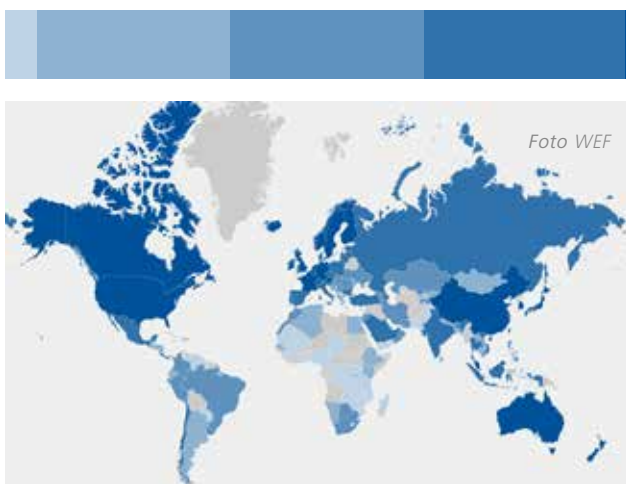
It is widely recognized that economic growth is important for human development and general wellbeing. Growth generates the prerequisites for better education, health, security, and higher income. But growth has to benefit the overall wealth, and all levels should be able to participate in it. In the past ten years, global inequality has been reduced in even the poorest Asian countries due to strong economic growth – a partial result from the global economic shift toward Asia. From country to country, however, the developments are very different and inequality is growing both in terms of income as well as wealth. More countries are now innovative, but they also have to ensure that the benefits they're amassing will help a wider swath of the population and that more people get to participate. This corresponds with a demand made by the International Monetary Fund (IMF), which in its annual report for 2017 determined: "Inequality affects all countries. Therefore, it is of utmost importance that the international community of states work together to ensure that economic growth becomes stronger, more sustainable, and more inclusive."

Populism and isolation can have negative effects

The combination of a stagnating economy and stronger inequality leads to political tensions in both developed and developing nations, which is one of the reasons for the rise of populist forces. Uncertainty about the future and the shifting of economic centers create protectionist measures in some countries, which are being considered by the USA, despite being in second place in global competitiveness. The USA climbed up from being 7th to being 2nd in the past years, so it will be interesting to see where the USA will be in five years as these political developments go on. Populism and isolationism will have long-term negative effects on the competitiveness of the affected countries.

The fall of raw material prices, which began in 2011 and got more acute in mid-2014, has deeply affected Africa's 23 sub-Saharan countries, which are very dependent on raw material exports. In these countries, the resulting decrease in export and budget revenues has led to a rapid deterioration of the external trade balance, and has particularly affected oil exporters. The growth of countries rich in raw materials has noticeably slowed down. Many threshold countries have failed to improve their competitiveness after the financial and economic crisis. Countries that were, despite some resistance, ready to implement reforms were the ones that best weathered the financial crisis, according to the World Economic Forum.

Competitiveness Index



- ▲ Der Global Competitiveness Index 2017-2018 stellt einen Rahmen und ein entsprechendes Set von Indikatoren in drei Hauptkategorien (Subindizes) und zwölf Politikbereichen (Säulen) für 137 Volkswirtschaften dar.

The Global Competitiveness Index 2017-2018 presents a framework and a corresponding set of indicators in three principal categories (subindexes) and twelve policy domains (pillars) for 137 economies.

die internationale Staatengemeinschaft gemeinschaftliche Anstrengungen unternimmt, um das Wachstum stärker, nachhaltiger und inklusiver zu gestalten.“

Populismus und Abschottung könnten sich negativ auswirken

Die Kombination von stagnierender Wirtschaft und stärkerer Ungleichheit führt zu politischen Spannungen sowohl in entwickelten als auch aufstrebenden Staaten; eine der Ursachen für das Aufkommen populistischer Kräfte. Folge der Unsicherheit über die Zukunft und das Verschieben der wirtschaftlichen Schwerpunkte sind weiterhin protektionistische Maßnahmen mancher Länder, wie sie zum Beispiel derzeit von den USA überlegt werden, trotz Rang zwei in der globalen Wettbewerbsfähigkeit. Die USA stiegen in den letzten Jahren von Platz sieben auf Platz zwei, es wird interessant sein zu sehen, wo sich bei der jetzigen politischen Entwicklung die USA in fünf Jahren finden werden. Populismus und Abschottung wird sich zumindest langfristig negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit der betroffenen Länder auswirken.

Der Verfall der Rohstoffpreise, der im Jahr 2011 begann und sich ab Mitte 2014 verschärfte, hat die 23 Länder Afrikas südlich der Sahara, die stark von Rohstoffexporten abhängig sind, enorm unter Druck gesetzt. In diesen Ländern führte der daraus resultierende Rückgang der Export- und Haushaltseinnahmen zu einer rapiden Verschlechterung der Außenhandelsbilanzen, wobei Ölexporteure besonders stark betroffen waren. Das Wachstum rohstoffreicher Länder hat sich global merklich verlangsamt. Insgesamt haben es viele Schwellenländer versäumt, seit der Finanz- und Wirtschaftskrise ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Länder, die – oftmals gegen Widerstände – zu Reformen bereit waren, seien hingegen laut Weltwirtschaftsforum am besten durch die Krise gekommen.

TEXT Ferry Wittchen

Sawade 1/2